

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

215 (15.9.1915)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalpreise billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

### Regierung und Vereinsrecht.

(Von Otto Landsberg, Mitglied des Reichstags.)

Als bei der Beratung des Reichsvereinsgesetzes im Jahre 1908 von sozialdemokratischer Seite die Besorgnis ausgesprochen wurde, daß die Bestimmungen des Gesetzes über politische Vereine auf die Gewerkschaften angewendet werden könnten, versicherten die Regierungsvertreter, daß es ihnen fern liege, die Gewerkschaften irgendwie einengen zu wollen; das Vereinsgesetz sei liberal, und auch seine Anwendung werde liberal sein, die Gewerkschaften würden an der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht gehindert werden. Raum war das Vereinsgesetz in Kraft getreten, da zeigte sich, wie begründet die Befürchtung der sozialdemokratischen Abgeordneten gewesen war. Eine Gewerkschaft nach der anderen wurde für politisch erklärt, oft unter Heranziehung von Gründen, die der Vorstellung wenig entsprechen, welche man bisher mit dem Begriffe des Liberalismus verbunden hatte. So sind Gewerkschaften für politische Vereine erklärt worden, weil sie ihre Versammlungen in einer sozialdemokratischen Zeitung anfündigten und in einem sozialdemokratischen Lokale abhielten, weil sie zu ihren Leitern Männer wählten, die in der sozialdemokratischen Partei tätig waren, weil sie bei ihren Zusammenkünften Gesetzentwürfen besprachen, die für die gewerblichen Arbeiter von größter Bedeutung waren usw. Das waren lauter Umstände, aus denen die Absicht, auf politische Angelegenheiten einzuwirken, gefolgert wurde. Jedes Jahr brachten die sozialdemokratischen Redner bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern im Reichstage die Verfolgungen der Gewerkschaften zur Sprache, die in so schreiendem Widerspruch zu den bei der Beratung des Vereinsgesetzes gegebenen Zusicherungen standen. Die Regierungsvertreter erklärten dann stets, ihrem Willen entspreche die beflagte Behandlung der Gewerkschaften nicht; sie seien aber außerstande, den Beschwerden abzuhelfen; und alles blieb beim Alten.

Während einer seiner Kriegstagungen setzte der Reichstag eine Kommission ein, welche die von der Sozialdemokratie und dem Zentrum gestellten Anträge auf Abänderung des Vereinsgesetzes vorberaten sollte. In kürzester Zeit erledigte die Kommission ihre Aufgabe. Sie bejahte den Sprachen- und den Jugendlichen-Paragrafen und erließ die Bestimmung des Gesetzes über den Begriff des politischen Vereins durch eine neue. Doch was sage ich! Nicht durch eine neue, sondern durch eine uralte. Die Kommission beschloß nämlich, die Begriffsbestimmung des politischen Vereins wiederherzustellen, die das alte preussische Vereinsgesetz von 1850 enthalten hatte. Dieses Gesetz sah als politisch nur solche Vereine an, welche bezweckten, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern; es wollte nur die sogenannten politischen Klubs, welche die Zentralpunkte der politischen Bewegung bilden, den für politische Vereine vorgegebenen Beschränkungen unterwerfen. Das Reichsvereinsgesetz dagegen bezeichnet als politisch alle Vereine, die überhaupt eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken, gleichviel, in welcher Art dies geschieht. Während also unter der Herrschaft des preussischen Vereinsgesetzes die Beantwortung der Frage, ob ein Verein politisch war, ausschließlich von der Art seiner in Versammlungen ausgeübten Betätigung abhing, kann nach dem Reichsvereinsgesetz jede wie immer geartete Tätigkeit eines Vereinsorgans, z. B. auch ein politischer Artikel im Fachblatt einer Gewerkschaft, dazu führen, daß ein Verein für politisch erklärt wird. Diese Gesetzesänderung hat zur Folge gehabt, daß die früher sehr seltene Stempelung der Gewerkschaften zu politischen Vereinen seit dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes außerordentlich häufig vorkommt. Die Reichstagskommission schlug deshalb dem Reichstage vor, an die Stelle der Definition, die das „liberale“ Reichsvereinsgesetz für den Begriff des politischen Vereins vorsieht, diejenige des reaktionären preussischen Vereinsgesetzes zu setzen. Sie beschloß weiter, da die Beschäftigung mit politischen Gegenständen gewisser Art mit der Tätigkeit der Gewerkschaften auf das Engste zusammenhängt (Arbeiterschutzgesetze, Gewerbeverordnungen usw.), einen Zusatz des Inhalts, daß Vereine von Berufsangehörigen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Ständevereine auch dann nicht als politische Vereine gelten sollen, wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in Versammlungen erörtern. Die Abänderung der Begriffsbestimmung des politischen Vereins und dieser Zusatz wurde von der Kommission und vom Reichstage mit allen gegen die konservativen Stimmen beschloßen, die Aufhebung des Sprachenparagrafen gegen die Stimmen der konservativen und Nationalliberalen, die Befreiung des Jugendliebenparagrafen gegen diese beiden Parteien und die Fortschrittlern.

Sie können erklären:  
Zu den Beschloßen auf Aufhebung des Sprachen- und Jugendlieben-Paragrafen könnten sie zur Zeit weder

positiv noch negativ Stellung nehmen. Der Einführung beider Paragrafen seien heftige Kämpfe vorangegangen, die bei ihrer Aufhebung wieder aufleben würden; für innerpolitische Fehden taue aber die Zeit nicht. Anders sehe es mit der Rechtsstellung der Gewerkschaften. Die Regierungen prüften, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen seien, um den Gewerkschaften auf dem Gebiete des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern, zumal sie sich in uneigennützigem und aufopfernder Weise in den Dienst der Aufgaben gestellt hätten, die das Wohl des Vaterlandes erheische. Wann indessen dem Reichstage eine entsprechende Vorlage zugehen werde, sei zur Zeit noch nicht zu übersehen, für den November oder einen anderen bestimmten Termin könne sie nicht in Aussicht gestellt werden. Die ganze Frage sei auch nicht dringlich, da ja zur Zeit auch im Falle der Abänderung des Vereinsgesetzes der Umfang des Vereins- und Versammlungsrechtes ganz vom Belieben der kommandierenden Generale anhängen.

Dem deutschen Volke müssen seine erbitterten Feinde zugegeben, daß es in dieser furchtbar schweren Zeit zu gewaltiger Größe emporgewachsen ist. Die Reichsregierung legt anscheinend keinen Wert darauf, in diese Anerkennung miteingeschlossen zu werden. Sie betont die Verpflichtung, denjenigen, die sich um Deutschlands Wohl verdient gemacht haben, Fesseln abzunehmen, welche die Gesetzgebung ihnen aufgelegt hat. Daß aber die Pflicht der Dankbarkeit ihr die Befreiung des Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes als höchst dringliche Aufgabe zuweist, vermag sie nicht zu erkennen. Und nicht einmal zu einer glatten Annahme der mehr als bescheidenen Beschlüsse des Reichstags über den Begriff des politischen Vereins hat sie sich verstehen können. Sie will erwidern und zwar offenbar recht gründlich, da sie nicht versprechen kann, daß ihre Denkarbeit bis zum November beendet sein wird. Der Reichstag hat die Einführung einer Bestimmung in das Vereinsgesetz beschlossen, die 57 Jahre lang in dem größten deutschen Bundesstaate geltendes Recht gewesen ist und, wie die Geschichte zeigt, dessen politischen Aufschwung nicht gehindert hat. Die Erfahrungen, die man mit dieser Bestimmung gemacht hat, kennet jeder preussische Dorfschulze. Aber die vom Orange nach Neuorientierung ergriffene Reichsregierung muß überlegen, lange überlegen, ob sie einer Gesetzesvorschrift zustimmen kann, die dem Gesetzgeber der ärgsten preussischen Reaktionszeit unbedenklich erschien.

Und dabei gibt sie zu, daß die Behandlung, gegen die der Reichstag die Gewerkschaften durch die Abänderung des Vereinsgesetzes schützen will, gegen die Absichten verstoßt, die sie bei der Schaffung dieses Gesetzes gehabt hat! Klaffend ist das Argument, daß eine sofortige gesetzgeberische Aktion nicht vonnöten sei, da unter dem Belagerungszustand ein Vereins- und Versammlungsrecht nicht bestehe und die Bedrückung der Gewerkschaften daher zur Zeit sistiert sei. Wir sollen also warten, bis alle die wohlbekannten Chikanen nach dem Krieg wieder angefangen haben, die politische Luft zu verschlechtern. Und diese Regierung will um die Seele des deutschen Arbeiters ringeln! Hat sie denn gar kein Verständnis dafür, daß sie, wenn ihr Ringkampf nicht von vorn herein ausichtslos sein soll, durch Taten zeigen muß, daß sie zu den arbeitenden Klassen des deutschen Volkes Vertrauen hat? Mutet man ihr zu viel zu, wenn man von ihr die Annahme eines Gesetzes fordert, das mit Ausnahme der Konservativen alle Parteien des Reichstages beinahe ohne Debatte angenommen haben? Weshalb dieses Zögern? Fürchten die Herren die bekannten trefflichen Minister? Wer einen Sumpf austrocknen will, darf sich nicht um das Quatzen der Frösche kümmern.

Die Reichsregierung will, wie sie sagt, einer Reform des Vereinsrechtes nicht näher treten, weil sie ein Aufklammern innerpolitischer Kämpfe vermeiden wolle. Sie wird sich davon überzeugen müssen, daß ihr Verhalten zur Erreichung ihrer Absicht gänzlich ungeeignet ist.

### Militarismus und Marinismus.

Die „Chemnitzer Volksstimme“ schreibt:  
Die Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 7. September über die deutsch-englischen Verhandlungen im Jahre 1912 bereiten selbst denjenigen eine Ueberraschung, die auch bisher das Pressegeschrei in den feindlichen Ländern gegen den deutschen Militarismus keineswegs unbezweifelbar hinzunehmen geneigt waren. Wohl wußte man aus anderen Mitteilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bereits, daß sehr eingehende Verhandlungen bezüglich eines Neutralitätsvertrages zwischen Deutschland und England im Jahre 1912 geschwebt hatten

und an der offenbaren Entschlossenheit Englands, unter allen Umständen an der Einfreisungspolitik Deutschlands festzuhalten, gescheitert waren. Aber gegen diese bedeutungsvollen Ausführungen des offiziellen Blattes konnte doch stets noch mit einem Schein von Recht gerade von unserem sozialistischen Standpunkt aus der Einwand erhoben werden, daß das deutsche Volk nicht nur zu Lande, sondern auch zur See alle noch so gutwillig gemeinten Anstrengungen der deutschen Diplomatie, mit England zu einer Uebereinkunft zu gelangen, vernichten mußten. Andererseits mußte man, daß England der deutschen Regierung des öfteren Vorschläge zu einer Herabsetzung der Flottenrüstung gemacht habe. Man war wieder selbst in Deutschland vielfach der festen Ueberzeugung, daß diese Pläne von deutscher Seite an der Schwelle bereits abgewiesen worden seien. Jetzt erfährt man plötzlich die ganze Wahrheit, daß nämlich unsere Regierung in völlig richtiger Erkenntnis der Sachlage beide Fragen, die Frage der Herabsetzung der Marinemacht und die des Neutralitätsvertrages zwischen England und Deutschland verbinden wollte und damit fraglos das Problem des Weltfriedens in einer Weise zu fördern geneigt war, wie wir dies — wir gestehen es ganz offen — niemals zu erwarten gewagt hätten. Man stelle sich einmal die moralische Wirkung der Kathode vor, daß die deutsche Reichsregierung vor den Reichstag hätte treten und ihm mitteilen können, daß sie mit Rücksicht auf ein sehr bedeutungsvolles Abkommen mit England auf wesentliche Teile der Flottenpläne verzichtet hätte. Die englischen Staatsmänner haben es anders gewollt. Bei allem Vertrauen, das wir in die Spitzfindigkeit Greys und der englischen Minister überhaupt haben, sind wir doch gekränkt, wie sie nach diesem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ihre Haltung vor der Welt rechtfertigen wollen.

Noch unter einem anderen Gesichtspunkt ist die Frage der deutsch-englischen Verhandlungen für uns Sozialisten von besonderem Interesse. Bekanntlich erstreben wir im Frieden eine Wehrverfassung, die, ohne Volk und Heer dauernd voneinander zu trennen oder gar einander entgegen zu setzen, es gestattet, in weitgehendem Maße selbst den letzten wehrfähigen Mann militärisch auszubilden. Wir erblickten in der Volkswehr dieses Ideal einer Wehrverfassung und hatten die Ueberzeugung, daß unsere Friedensliebe in keiner Weise mit einer solchen militärischen Ausbildung irgendwie in Widerspruch stände. Eine militärische Ausbildung ist, soweit die Flotte in Frage kommt, jedoch noch niemals ernsthaft in Erwägung gezogen worden. Die Flottenrüstungen sind stets und ständig hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt des ungeheuren Preises des schwimmenden Materials kritisiert worden. Die Verständigung mit der mächtigsten Seemacht der Welt war also hier tatsächlich auch von unserem Standpunkt aus die grundätzlich einwandfreie antimilitaristische Lösung der Flottenfrage. Wir empfehlen diese und ähnliche Gedankengänge insbesondere den Parteigenossen des neutralen Auslandes, von denen ein großer Teil noch immer die Fesse der deutschen Militarismus mitmacht, ohne sich jemals ernsthaft darüber klar geworden zu sein, was wir am Militarismus zu tadeln hatten und was wir grundätzlich, wenn es aufrecht erhalten bleibt, in Friedenszeiten weiter mit aller Schärfe bekämpfen werden und wie anders der deutsche Militarismus aussieht, den das feindliche Ausland zu einem Kobanz, um politische Kindergraulich zu machen, konstruiert hat.

### Verstaatlichung der Rüstungsindustrie

fordert Gerlach in der „Welt am Montag“. Er geht aus von einer Forderung der Deutsch-Amerikaner, die amerikanische Industrie zu verstaatlichen, um auf diese Weise die Waffen- und Munitionsausfuhr wirksam in Verbindung zu können. Dieser Forderung stimmt Gerlach zu und meint:  
„In dem Augenblick, wo die Rüstungsindustrie verstaatlicht wird, hört die Waffen- und Munitionsausfuhr ganz von selber auf. Nicht bloß im Kriege, sondern auch im Frieden. Es ist ein undenkbares Uebding, daß Staatsfabriken dazu benutzt werden sollten, um andere, vielleicht später einmal feindliche Staaten mit Kriegsmaterial zu versorgen. Es wäre lediglich ein selbstverständlicher formaler Akt, wenn im Haag gleichzeitig mit der Verstaatlichung der Rüstungsindustrie das Verbot jeglicher Waffen- und Munitionsausfuhr festgelegt würde.“  
Der heutige Zustand, wonach Geschütze und Gewehre, Patronen und Torpedos nicht anders angefertigt werden als irgend ein Artikel aus der Baumwoll- oder Seidenindustrie, ist ein grober Unfug. Es ist doch geradezu widerwärtig, daß wir es in diesem Kriege wie in so vielen früheren erlauben müssen, daß die Soldaten einer Nation aus den Geschützen geliefert werden, die die Fabrikanten derselben Nation in Friedenszeiten dem damals „neutralen“ oder gar „befreundeten“ Staat geliefert haben, der sich jetzt unter die Feinde rangiert hat.  
Ein gefährlicher Unfug! Wo es Rüstungsfabriken gibt, gibt es auch ein privatkapitalistisches Interesse an möglichst hohen Einnahmen dieser Fabriken. Je mehr sich die Arbeiter untereinander verständigen und dementsprechend ihre Rüstungen herabsetzen, um so tiefer sinken die Aktien der Rüstungsfabriken.

Die Rüstungsfabrikanten müssen wünschen, daß der Friedenszustand eigentlich nur ein latenter Kriegszustand sei. Sie können das Vordringen der Völkerverständigungsidee ebenfalls gutheißen, wie etwa die Bremser und Bremsen für den Sieg der Abstimmungsbeziehung werden.

Im verschiedenen Ländern haben die Rüstungsfabrikanten sich einen Teil der Presse untertänig gemacht. Sie gründen Zeitungen oder subventionieren sie, um die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu bearbeiten.

Die private Rüstungsindustrie ist ein Element der händigen Gefährdung des Friedens. Die Presse der privaten Rüstungsindustrie ist ein Element der öffentlichen Immoralität.

National und international.

Im jüngsten Heft des „Kunstwart“ schreibt Malgan: Die deutschen Sozialdemokraten werden bei Ausbruch des Krieges selbst durch die Stärke des nationalen Empfindens überrascht worden sein.

Über den inneren Gärungsprozess, den der Krieg hier herbeizuführen mußte, können und sollen wir uns freuen. Aber töricht ist es nun zu glauben, daß unsere Sozialdemokratie nach dem Frieden die Bande, die sie mit den Sozialisten anderer Länder verknüpfen und die der Krieg größtenteils gerissen hat, nicht wieder herzustellen suchen würde.

Die deutschen Sozialdemokraten mögen früher ihren Internationalismus mehr gepflegt haben, als nötig war, und sich mit ihrem Deutschtum vertragen, andererseits hat das deutsche Vorkriegstum viel zu wenig Verständnis für einen vernünftigen Internationalismus entwickelt.

Wenn wir so gründlich fragen, wie das unsere Lichtigkeit bedient, dann hat John Bull vielleicht als Beherrscher eines Weltreichs ausgespielt, und mit den Amerikanern zusammen können wir ihn beerden.

Zur inneren Krise Rußlands.

„Masche Slowo“ (Paris) schreibt: Es wäre ein schwerer Fehler, die Erfahrungen des Krieges 1904/05 bezüglich seiner Auswirkung auf die Haltung der Volksmassen einfach auf die jetzige Epoche zu übertragen.

Wenn es hoffnungslos liberale Abgeschmacktheit von Lloyd George, van der Velde und Hervé ist, auf eine liberale Selbstentfaltung bei den Staatsmännern Rußlands unter der ausreichenden Kraft der Niederlagen zu hoffen, so wäre es andererseits törichte Selbsttäuschung, aus der falsch ausgelegten russisch-japanischen Erfahrung zu schließen, daß die militärischen Niederlagen automatisch revolutionierend auf die Massen wirken.

— auf lange Zeit jeder gesellschaftlichen Bewegung, in erster Linie der revolutionären Bewegung des Proletariats, die Flügel beschneiden. (Folgt Fortsetzung bis zum Schluß.)

Tagesbericht der obersten Seeresleitung

Siegreiche Kämpfe bei Wilna: 5200 Gefangene und große Beute an Kriegsmaterial. Erfolgreiche deutsche Luftangriffe im Meerbusen von Riga.

Großes Hauptquartier, 14. Sept., vormittags. (W.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweiser sehr heftiger Tätigkeit der Artillerien verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.

Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schlenkenhaus von Sa Pignoul (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf Trier, Borchingen, Chateau Salins und Donauschingen wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen. Bei Donauschingen wurde ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Front zwischen der Düna und der Wilija (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kämpfen in weiterem Vorgehen. Es wurden

5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagage erbeutet.

Auch östlich von Dita macht unser Angriff Fortschritte. Im Njemen-Bogen, nordwestlich von Grobno, gelangte die Verfolgung bis halbwegs Lida. Weiter südlich nähern wir uns dem Szczara-Abchnitt. Der Bahnhof von Lida wurde nachts mit Bomben beworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Die Verfolgung gegen die Szczara blieb in Fluß. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten. Einige hundert Gefangene wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Seeresleitung.

Deutsche Luftangriffe im Meerbusen von Riga.

Berlin, 14. Sept. (W.D. Amtlich.) Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaer Meerbusen und auf Riga-Düna-Münde gemacht. Eines der Flugzeuge sichtete vor der Nacht ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff und belegte es mit Erfolg mit Bomben.

Der stellvert. Chef des Admiralstabs der Marine. gez. Behndt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. Sept. (W.D. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. September mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. Der Feind griff heute früh unsere Strypa-Front an, wurde aber abgewiesen.

Auch in Wolhynien sind die Russen unter Betätigung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Nowo-Mel-siniez die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und am Stubiel-Abchnitt überall unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Unsere in Vitauen kämpfenden Streitkräfte überschritten in der Verfolgung des Gegners südlich von Sionim die Grinda-Niederung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 14. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. An der Yser sowie nördlich, östlich und südlich von Arras, in den Abzweigungen von Neuville,

Mocincourt und Veilly dauert das Geschützfeuer an. Südlich der Oise richtete unsere Artillerie ein Geschützfeuer gegen die feindlichen Anlagen und gegen die Schanzarbeiten von Peaubraignes. Mehrere deutsche Infanterieabteilungen wurden vor Andechy vertrieben.

Unsere Zeppeline in England.

London, 14. Sept. (Nicht amtlich.) Das Pressebüro meldet: Die englische Küste wurde gestern abend neuerdings von feindlichen Luftschiffen heimlich besucht, die Bomben abwarfen.

Die Verteidigung Londons gegen Luftangriffe.

London, 14. Sept. (W.D. Nicht amtlich.) Das Pressebüro meldet: Der Artilleriechef Admiral Bery ist mit der Organisation der artilleristischen Verteidigung von London gegen die Luftangriffe beauftragt worden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

Petersburg, 14. Sept. (Nicht amtlich.) Mitteilung des Großen Generalstabs von gestern: In der Gegend von Riga, Friedriestadt und Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen, an der untern Edau und nordwestlich von Wikau Geschiebe kleiner Abteilungen.

Das russische Hauptquartier.

Bern, 14. Sept. (Srib.-Tel., jenz. Freff.) Der militärische Mitarbeiter des „Dund“ will wissen, daß russische Hauptquartier mit dem Jaren als Oberbefehlshaber befindet sich in Minsk oder in dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Molojewskaja, 65 Kilometer nordwestlich von Minsk.

Der Kampf zur See.

Vom U-Bootkrieg.

Amsterdam, 14. Sept. (Nicht amtlich.) Die Besatzung des holländischen Dampfers „Pomona“ sah Sonntags früh um 11 Uhr 28 Minuten drei Meilen vom Leuchtturm „Kontisk Rood“ einen englischen Dampfer von ungefähr 5000 Tonnen, der unterging.

„Desperian“ durch eine Mine versenkt.

Berlin, 14. Sept. (W.D. Nicht amtlich.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, erscheint es auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten im Zusammenhang mit dem amtlich bekannten Tatsachen so gut wie ausgeschlossen, daß ein deutsches Unterseeboot für die Versenkung des englischen Passagierdampfers „Desperian“ überhaupt in Frage kommt.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Wien, 14. Sept. (W.D. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. September mittags:

Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den großen Kämpfen bei Fijisch und Tolmein eine Pause ein. Bei Plawa betrieb ein Feuerangriff unserer Artillerie den Gegner aus einem mehrere Kilometer breiten Frontstück.

An der tiroler Front wurden Angriffsbereitschaften schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Stal-

lungen bei der Grenzbrücke, im Popina-Tal südlich Schluderbach und im Tonalegebiet abgewiesen. Im großen und ganzen herrscht an der Südwestfront Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein Spion erschossen.

Strasburg i. E., 14. Sept. In Mülhausen wird durch Anschlag bekannt gegeben: Erschossen wurde heute als Spion Alfred Mayer, Expediteur und Großkaufmann. Er hatte das Vaterland an Frankreich verraten und war deswegen vom Gericht der Etappenkommandantur zum Tode verurteilt worden.

Armee-Hauptquartier, 13. September 1915. Der Oberbefehlshaber.

Generalamnestie des Zaren für politische Verbrecher.

Berlin, 14. Sept. Die mit der russischen Botschaft in Rom enge Fühlung pflegende sozial-revolutionäre „Popolo d'Italia“ meldet, der Zar gewähre allen aus politischen Gründen Verurteilten Generalamnestie. Es handelte sich um mehr als 100 000 Personen.

Die Stimmung in Griechenland.

Konstantinopel, 14. Sept. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel berichtet: Athener Nachrichten melden gleichlautend über den steigenden Mißmut des griechischen Volkes gegen die die Selbstbestimmung und Souveränität Griechenlands empfindlich verletzenden Maßnahmen Englands und Frankreichs in griechischen Hafenorten. Der französische Gesandte in Athen hat, wenn auch voreerst andeutungsweise, bei Venizelos den Durchzug englisch-französischer Kontingente über Salonik auf serbisches Territorium berührt. Venizelos begegnete dieser Andeutung kühl und schien sie absichtlich überhören zu wollen. Venizelos mag noch mit einem Teile seines Herzens zum Vierbündnis gratulieren, mit dem Verstande tut er es sicherlich nicht mehr. Die serbische Diplomatie an der Metropolis bietet, unterstützt von der Entente, ihr möglichstes auf, um dem griechisch-serbischen Bündnis die Auslegung zu geben, daß Griechenland unter allen Umständen Serbien militärische Hilfe leisten müsse, auch dann, wenn Serbien voreerst nur einem Angriff der Zentralmächte ausgesetzt wäre. Die amtlichen griechischen Kreise sind aber entfernt, sich dieser Folgerung anzuschließen. Ein Krieg Serbiens oder Griechenlands mit den Zentralstaaten sei im Bündnisvertrage nicht vorgesehen. Sonst hätte Griechenland schon beim Angriff Österreich-Ungarns gegen Serbien ein Hilfskorps stellen müssen. Der griechische Generalstab geht noch weiter. Er lehnt ein Eingreifen von Gunsten Serbiens auch dann ab, wenn der Verlauf eines solchen Krieges das Ergebnis zeitigen sollte, daß sich Bulgarien den Zentralstaaten anschließen, vorausgesetzt, daß sich Bulgarien von Uebergreifen auf neugriechisches Gebiet fernhält.

Die Vorgänge in Persien.

London, 14. Sept. Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ gibt noch nähere Einzelheiten über die Vorgänge in Persien. Es heißt darin, daß die Deutschen nun endlich ihren Erfolg errungen hätten, den sie seit Beginn des Krieges angestrebt. Der indoeuropäische Telegraph sei nun endgültig unterbrochen. Die britischen und russischen Konsulen, die Bankbeamten sowie die Banken selbst und andere Institute und alle Untertanen hätten Isfahan unter dem Schutze einer mächtigen Eskorte verlassen. Der Rückzug der Engländer und der Russen sei erfolgt, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Deutschen besäßen nun die Macht in dieser Region, die viel zu weit von dem direkten englischen und russischen Einfluß entfernt sei. Aber die Angelegenheiten blieben nicht so und eine russische Streitkraft sei bereits unterwegs. (Brf. Ztg.)

Der Wiedererzählung des englischen Parlaments.

Kritische Stimmung. London, 14. Sept. (W. B. Nicht amtlich.) Zum heutigen Wiedererzählung des Parlaments schreibt der parlamentarische Berichterstatter der „Times“, die Regierung werde das Parlament verändert und in mehr kritischer Stimmung vorfinden, das sich in der Forderung zweier gemäßigter Liberaler ausdrücke, welche die Einsetzung eines Ausschusses zwecks Untersuchung der Kriegführung der Regierung verlangen werden.

Zur gleichen Frage liest man in der „Daily Mail“, die bevorstehende Session werde für die Regierung sehr kritisch werden. Die Stimmung Englands werde durch beträchtliche Beunruhigung gekennzeichnet. Man frage sich auch, ob man die richtige Regierung für die Kriegführung habe und in Anbetracht der Tatsache, daß einige Länder nicht mehr als einen Sommerfeldzug durchmachen würden, müsse man größere Anstrengungen machen und die allgemeine Wehrpflicht sofort beschließen.

Ausland.

Italien. Das Organ des Heiligen Stuhles sieht den Frieden näher rücken. Ein Leitartikel des „Osservatore Romano“ vom 7. September führt aus: Die Worte Sir Edward Grey an Amerigo und mehrere englische Ministerreden lassen erschwerend erkennen, daß man von der absoluten Negation jedes Friedensvorschlages oder jeder Friedensabsicht schon zu einer bedingten Negation oder besser zum bedingten Zugeständnis der Möglich-

keit eines Friedens gelangt ist. Man muß nun hoffen und wünschen, daß aus diesem bedingten ein absolutes Zugeständnis wird. Da können denn einem aufmerksamen Blick Anzeichen nicht entgehen, die eine Hoffnung begründet erscheinen lassen. Die Sprache autoritativer Personen und eines Teils der deutschen Presse zeigen in der Tat, daß die Strömung, die einer Annexion belehrt Gebiete auch bei vollständigem Siege abgeneigt ist, in Deutschland zahlreiche und gewichtige Vertreter besitzt. Nach einer Information des Kölner Korrespondenten der „Trib.“ soll in deutschen Regierungskreisen sogar jede Möglichkeit einer Annexion Belgiens ausgeschlossen worden sein. Diese Meinung ist so verbreitet, daß sogar das in vielen Zeitungen Europas und Amerikas abgedruckte Verzeichnis angeblicher deutscher Friedensforderungen eine „Wiederherstellung des souveränen Belgiens“ vorsieht. In der Tat müssen die Lebensinteressen und die berechtigten Aspirationen der Belier, die am schwersten unter diesem Kriege gelitten haben, der Belgier und der Polen, besonders berücksichtigt werden, wenn der Friede fest und dauerhaft werden soll. Das ist eine undisputierbare Wahrheit, von der Sieger und Besiegte gleichmäßig überzeugt sein müssen. Hoffen wir, daß das, was noch vor kurzem als eine Utopie erschien, entsprechend den Bemühungen und Wünschen des Heiligen Vaters durch die Gnade der Vorsehung und die bereitwillige Mitarbeit aller eine trostreiche Wirklichkeit werde.

Ausland. Die Steuereinnahmen betragen in den ersten fünf Monaten 1915 999.22 (i. R. 1408.71) Millionen Rubel. Es ist also trotz der Mehrerlöse aus Zöllen, Tabak- und Eisenbahnsteuern durch die Ausfälle an Zolleinnahmen und Alkohol ein bedeutender Rückgang zu konstatieren.

Deutsche Politik.

Die vernichtete Internationale.

Schnell fertig ist die — „Tägliche Rundschau“ mit dem Wort. Und worauf gründet das Blatt seine Totenerklärung? Auf einen Schimpfartikel Gustav Heros, der wieder einen neuen Beitrag zur Klärung der Frage liefern kann, ob man es bei Verweigerung eines Narren zu tun hat oder mit jenem französischen Typ von Menschen, der die ihm unentbehrliche Respekt durch das „Jeptat le bourgeois“, das „Verpöhlen des Spießhahns“ macht. Dieser gute Herr, der noch vor wenigen Jahren die nationale Fahne einen Schmutzlappen nannte, der auf den Wüstenhaufen gehöre — zu welcher albernem Aeußerung übrigens gerade in Frankreich der Mut des Kollisionsgehörte — und der nun wie jener Heineke Soldat (aber dabei) immer trommelnd voran marschiert: das ist für die „T. R.“ die Autorität deren Bannfluch gegen die deutsche Sozialdemokratie genügt, um die Internationale zu vernichten.

Auf der nächsten Seite schon macht sich das Blatt wieder über die von Heros am 14. Juni öffentlich angebotene Wette lustig, daß die Russen in drei Monaten in Budapest oder in Wien sein würden. Es ist noch nicht aller Tage Abend, auch dieser furchtbare Weltkrieg wird einmal enden und es kann sein, daß manches Totgejauch dann eine (wenn auch nicht fröhliche) Urkunde feiert.

Ein nationalliberales Blatt unter Vorzensur.

Die nationalliberale „Berghs-Märkische Zeitung“ in Elberfeld, die unter der Leitung des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Baumeister steht, hat derart in Annerkennung und Verachtung von Regierungsstellen gemacht, daß sie nunmehr unter Vorzensur gestellt wurde. In der Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos in Münster heißt es u. a.: „Sie haben in Nr. 206 Ihrer Zeitung (Wargenauausgabe vom Dienstag, 7. Sept.) in dem Artikel „Unterjochkrieg, Deutschland und Amerika“ wiederholt behauptet, daß unsere Regierung in der Frage der Unterjochkriegsführung unser gutes Recht aufgegeben habe und ferner, daß die von einzelnen Propagandisten betriebene Fingermacherei schlimmster Art unter dem Einfluß der Regierung erfolgt sei.“

Diese Behauptungen beleidigen die Reichsregierung gröslich und sind geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung in die Reichsregierung auf das tiefste zu erschüttern; sie gefährden deshalb während der Kriegszeit das Staatsinteresse. Nachdem Sie bereits vergeblich mehrere Verwarnungen erhalten haben, setze ich mich genötigt, die Vorprüfung über Ihre Zeitung zu verhängen.“

Gegen die Arbeitslosigkeit.

Der Arbeitsauschuss für die Bekämpfung der Not in der westfälischen Textilindustrie hat u. a. beschlossen, beim Bundesrat zu beantragen, daß durch besondere Anordnung die wöchentliche Beschränkung der Arbeitszeit auf fünf Tage in den textilindustriellen Betrieben auch auf die Heimarbeit ausgedehnt werden möge, damit die Streckung der Arbeitsgelegenheit nicht durch übermäßige Beschäftigung der Heimarbeiter zum Nachteil der Fabrikarbeiter vermindert wird.

Schwindelhafte Unternehmer.

Bei der Besprechung militärischer Fragen anlässlich der jüngsten Sitzung des Reichstags forderte der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, die Soldaten auch vor Ausbeutung durch gewissenlose Unternehmer zu schützen. Wie berechtigt dieses Verlangen war, das schildert ein Soldat in einem Briefe an seine Angehörigen. Dieser Schilderung ist u. a. zu entnehmen:

„Eine Wäsche „Schinken in Wurambur“ (Preis 1,60 M.) enthält zwei kleine Würstchen und ein wenig Sauerrost in Werte von höchstens 20 Pfg., eine Wäsche „Gedämpfte Birnen“ (Preis 65 Pfg.) eine größere und eine ganz kleine Birne in etwas angezuckertem Wasser im Werte von vielleicht 10 Pfg., und von zwei Wäschen „Gorned Beer“ (Preis je 1,25 M.) habe die eine einen fröhlichen und die andere einen total verjaugenen, beide also einen ungenießbaren Inhalt. Eine Wäsche mit „Rindsgulasch“ (Preis 1,70 M.) enthält ein wenig Fleisch, aber recht viele Knochen und Jadder, und eine Wäsche mit „Gänsefleisch“ (Preis 2,50 M.) war mit rozigem Tramp gefüllt, der wegen seines hohen Salzgehalts hoffentlich die mit ihm geschmierten Stiefel nicht allzulehr angegriffen hat.“

Aus dem Lande.

Weinheim, 15. Sept. Ein merkwürdiger Streif läßt sich zuerst auf dem heiligen Wochenmarkt beobachten. Bis vor kurzem wurden hier für die Kartoffeln im Kleinverkauf 6 Pfg. das Fund bezahlt. Seitdem nun aber von der Marktaufsicht dieser Preis auf 5 Pfg. herabgesetzt werden mußte, halten die Marktleute mit ihren Kartoffelvorräten aufstehend zurück. Nun hat die Stadtverwaltung sich der Südwestdeutschen Städteeinwohnergenossenschaft angeschlossen und wird mit dieser Hilfe große Vorräte von Kartoffeln auf den Markt bringen.

Freioldsheim bei Gernsbach, 14. Sept. Im Walde wurde hier ein alter Mann unter einem Baume liegend gefunden. Er war vollständig nadt und hatte eine Anzahl Äpfel neben sich. Der Mann hat sich schon einige Tage lang in seinem paradiesischen Zustande im Walde aufgehalten und nur von Obst gelebt. Er wurde festgenommen und nach Gernsbach gebracht. Er scheint geistig nicht normal zu sein und behauptet Schiel zu heißen. 72 Jahre alt und aus Au bei Durlach zu sein.

Am bei Oberkirch, 15. Sept. Beim Aufschwimmen stürzte der 75jährige Maurer P. Streif so unglücklich vom Baume, daß er sofort tot war.

Freilburg, 14. Sept. Im Alter von 71½ Jahren starb hern der Heimat im bayerischen Hochgebirge, wo sie die Sommerfrische genossen mochte, Frau Rosalie Auerbach geb. Schmidt, die Witwe unseres Heimatbilders Ludwig Auerbach, den sie um mehr als 33 Jahre überlebte. Ludwig Auerbach selbst, der Dichter des weithin in Deutschland bekannten und vielgelungenen Liedes „O Schwarzbad, o Heimat, wie bist du so schön“ und so vieler anderer bekannter Gedichte, war 1840 geboren und ist, noch nicht 42 Jahre alt, im Juli 1882 gestorben.

Müllheim, 15. Sept. Der oberbadische Weinbauverein hielt hier seine stark besuchte Generalversammlung ab. In seinem Vortrag erklärte Oekonomierat Vincenz, daß durch den Sauerwurm und durch Traubenfäule, besonders in den Elblingen, die Hoffnungen des diesjährigen Herbstes stark gemindert worden sind. Behufs Errichtung einer Weinbauschule im Markgräflerland soll eine Kommission beim Ministerium vorstellig werden. Eine frühzeitige Reife wurde bei der günstigen Witterung von allen Rednern nicht als empfehlenswert bezeichnet. Wo Wurmfraß und Fäulnis zu großen Abgang befürchten lassen in einzelnen Lagen und Gemartungen, empfehle es sich, Vorlese zu machen.

Wallbrunn bei Wiesloch, 15. Sept. Eine freudige Ueberraschung erlebte die hiesige Familie Brudner. Von dem als gefallen gemeldeten Landwehrmann Gustaf Brudner traf nämlich die Nachricht ein, daß er sich in russischer Gefangenenschaft befindet.

Mausen, 14. Sept. Hauptlehrer Albrecht hat durch fortgesetztes Sammeln in unserer kleinen Gemeinde noch die Summe von 2050 M. in Gold aufgebracht.

Waldsuhl, 14. Sept. Ein russischer Deserteur mit Namen Simeon Michail schwamm von Dognern aus mit einem Kameraden durch den Rhein und landete in dem schweizerischen Weisfath. Sein Kamerad ist im Rheine ertrunken. Der junge Mann versieht ganz wenig deutsch und sagt aus, er sei acht Monate in Laugen und drei Monate in Nafstalt in Kriegsgefangenschaft gewesen, dann mit einigen andern Gefangenen in einen Weiler zur Arbeit verbracht worden. Von dort sei er mit einem Kameraden entflohen. Der Flüchtling wurde dem Bezirksamt Jurgach zugeführt.

Lazarett oder Kaserne?

Ein Feldbauern, der seit einiger Zeit in dem prächtigen Ringelstallbuden Gengenbach Kriegsurlaub liegt, bittet um die Veröffentlichung des folgenden Mißtraues:

Das Idealeines Militär-Lazaretts ist im Großherzogtum Baden in dem Schwarzwaldbüden Gengenbach im unteren Ringelstall zu finden. Nicht nur die Großherzogin, die vor kurzer Zeit diesem Verwundetenheim einen Besuch abstattete, legte sich die Stadt Gengenbach, das „badische Bismarck“, zu den Heilerlogen im berühmten Interims-Hospital auf dem Hügel zunächst dem Bahnhofs, es scheidet überhaupt niemand von dem städtischen Monumentalkomplex, ohne seiner Verwunderung über die Zweckmäßigkeit und Schönheit eines solchen Verwundetenamts ungeschwehelt Ausdruck verliehen zu haben. Vor allem aber weitere gemessenen Soldaten selber und die ärztlichen Autoritäten, unter der letzteren sind Professoren unserer berühmten Hochschulen, die durch eingehende Besichtigung sich von der Richtigkeit des weiterverbreiteten Lobes überzeugen lassen.

Als hätte die Stadt Gengenbach bei der vor wenigen Jahren geplanten Erbauung eines neuen Volkshauses abgemessenen voraussehen können, daß dieses Friedenshaus bald den Vätern und Vätern der jetzigen Schülergeneration, vielen Kämpfern aus der Nähe und ferne, zur Heilung von Kriegseliden zur Verfügung gestellt werden sollte, hat die Kaufkraft diese feindlichen Räume abgemessenen ausgekostet. „Hier ist gut sein!“ könnte als Motto über der herrlichen Aula (Turnhalle) geschrieben stehen, worin über 70 Verwundeten mit möglichen Logern gutbürgerlichen Ansehens in einem Soldaten eine Ruhepause genießen, wie es als Vaterlandsschützer weder in deutschen, geschweige denn in fremden Quartieren je einmal genossen hatte. Die patente, reinliche Saubermacht in Erdgeschos, die reinlichen Schulbänke und sonstigen zur Speisung und Erholung wie geschaffenen Räume und der göttliche Landschaftsausblick mit der unübertrefflich balsamischen Bergluft des Schwarzwaldes — was Wunder, daß der Glaube herrscht: Hier müsse der frante Soldat genesen!

Nach einem Jahr großer Heilwirkung soll nun, wie dem Gengenbacher Gemeinderat vor kurzem bekanntgegeben wurde, dieses erprobte Militärhospital aufgehoben und die ideale Schulhausanordnung als Kaserne verwendet werden. Die Verfüzung ist dort allgemein bei den Pflegebedürftigen Soldaten, bei der Einwohnerchaft, der Stadtverwaltung, den Vertretern der Wissenschaft im ganzen Lande und bei allen Verfassern. Es sei der Wille der R. M. E. O. M. A. N. T. U. R., deren Anordnung allen andern Leuten unerklärlich ist. Und welche Schritte bis jetzt zur Verhütung dieses bedauerlichen Projektes auch unternommen wurden, überall sieht man auf den unbeeuglichen Willen des Mars. Wenn in Gengenbach denn doch einmal eine Kaserne entstehen muß, so verhält man doch besonnen über riesige Gebäulichkeiten einer zur Kriegszeit stillstehenden Fabrik, die schon im vorigen Herbst für die Unterbringung eines Truppenkorps eingezeichnet, aber nicht verwendet wurde. Und Kasernen sind leichter herzustellen als ein solch ideales Lazarett, das seine militärischen Pflichten am schnellsten wieder kampffähig macht.

Möge das Unheil noch in letzter Stunde verhütet werden!

Zur dritten Kriegsanleihe wurden in Baden ferner gezeichnet: 10 000 M. von der Abteilung Eberle- und Verflechtungsstelle des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Nassau, 50 000 M. von der Stadt Bruchsal, 70 000 M. von der Spar- und Darlehenskasse Viehbachheim, 76 000 M. von der Stadt Aßern, 20 000 M. von der Ortskrankenkasse Aßern, 35 000 M. von der Kreditkasse Albstadt, 100 000 M. von der Firma Weisingerwerk Schwarzwaldb. G. m. b. H. in Wiltlingen, 90 000 M. von der Konstanzer Ortskrankenkasse, der Kreditverein zu Urloffen 40 000 M., die Sparkasse in St. Georgen 100 000 M., die Beamten und Arbeiter der Bahnhofserei Durlach von ihren Ersparnissen 20 000 M., die Arbeiter und Angestellten der Lederfabrik Herrmann u. Ehlinger in Durlach zum Teil aus von der Firma angekauften Sparguthaben, teilweise auf Grund von Voranschüssen, die die Firma zinsfrei bis zum 31. Dezember 1916 gewährt, 40 200 M., ferner die Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont u. Cie., die in Durlach eine Zweigfabrik unterhält, 1 000 000 M. gegen 500 000 Mark für die zweite Kriegsanleihe.

Merktblatt für Traubenlese. Weinbaulehrer Dümmler in Durlach hat im Auftrag des Ministeriums des Innern ein „Merktblatt für die Traubenlese, Weinbereitung und Bekandlung der Fässer und Gefäßgeschirre im Jahre 1915“ verfaßt, welches wertvolle Anregungen für die Einbringung des diesjährigen Herbstes enthält. Dieses Merktblatt wird in den weinbautreibenden Gemeinden des Landes zur Verteilung gelangen. Im übrigen kann dasselbe auch von Weinbaulehrer Dümmler in Durlach bezogen werden.

Werbt neue Abonnenten für den Volksfreund!

Die

Nr. Datum will aus neutralen Stongreß (Witmo) dauern. Iffischen Vertreten Sozialist die Mi ition Spa einigten Frankrei nicht fo gelomme dafür h Beweis. dem Sch dengefiel feren Der Bri zu we zurech au ben anfonen sisher au an T sie die besto eine f h r arbeits Woll sein n eigene V eifrige tungen Reid grüne ausde etwas maßen genam Jh gogen g Na sänger durch fi und Be es ist r leumoren besitzen und Petrolole auch in Allen in toebnung Im von G pen h Petrolole erfucht in Kosten Dä stiften die Zw nen. Gader meffen f o s t u Petrolole lassen. Tu mern e mietweil und job welche meffen Meiber G besserer W i f i hat an berechtigt mehr d ingend Gaa stoff für Boden; erhalten für die die fin Geb fin nur für Je den G Was an wer k Die In der No des G amerika tember a) gogden gree u gognd

# S heute abend Partei-Versammlung

in „Auerhahn“ (Schützenstraße) mit Vortrag des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Blos. Erscheint zahlreich und pünktlich! Anfang punkt halb 9 Uhr! Mitgliedsbuch als Ausweis vorzeigen!

## Aus der Partei.

### Ein geheimer Sozialisten-Kongress in Bern.

Aus Genf wird der „Volksstimme“ unter dem Datum des vorigen Donnerstag berichtet: Der „Reit Parisien“ will aus Bern erfahren haben, daß sich dort Sozialisten aus neutralen und kriegsführenden Ländern zu einem geheimen Kongress versammelt hätten. Die Verhandlungen hätten gestern (Mittwoch) vorübergegangen und würden vier bis fünf Tage dauern. Der größte Teil der Delegierten wird von den sozialistischen Parteien der Schweiz, Polens und Russlands gestellt. Betreten sind auch die parlamentarische Gruppe der italienischen Sozialisten und die englische Independent Labour Party, ebenso die Minorität der deutschen Sozialdemokratie (Fraktion Haase-Kautsky-Bernstein). Erwartet werden Abgeordnete aus Spanien, Rumänien, Serbien, Bulgarien und den Vereinigten Staaten. Gingen haben die unifizierten Sozialisten Frankreichs, sowie die belgische Arbeiterpartei der Einladung nicht Folge geleistet; es sind bloß zwei Syndikalisten aus Paris gekommen.

### Wie die „Quertreiber“ in Berlin arbeiten.

dafür liefert eine Zuschrift an das „Hamburger Echo“ einen Beweis. Es wird darin auch ein Brief zitiert, der angeblich aus dem Schützengraben stammen soll, der auf der Schreibmaschine hergestellt, vervielfältigt ist und in den Berliner Kreisorganisationen an die Funktionäre der Partei verteilt wird. Der Brief lautet:

„Ich zweifle an der Menschheit überhaupt. Ich gebe nicht zu weit, wenn ich sage, 70 Prozent sind Halbblut oder unzurechnungsfähige Menschen, zum Denken überhaupt nicht zu fähig. Mit einer solchen Masse soll man noch etwas anfangen? Die wenigen Vernünftigen sind sich sicher ihrer Ohnmacht bewußt; alle Aufklärungsarbeit führt ab an dem Stumpfhirn der großen Masse. . . .

Dann ist noch eine Sorte da, von der man glaubte, daß sie die Sache versteht; aber wie es scheint, sind auch diese bestenfalls fähig, so es warm herüberweht, wo ihnen eine Zukunft blüht? Konzeptionäre Arbeiterführer nehmen sie sich. Seie an Seite mit den Ausbeutern arbeiten sie, zum Verderben der Menschheit und nicht zum Wohl der Entrechteten und Unterdrückten, deren Führer sie sein wollen! Wo bleiben die Ideale? Sie werden von den eigenen im Stiche gelassen, verhöhnt, verspottet. . . .

Leute wie Heine, Sidikum, Gänisch, Lench werden als eifrige Verfechter der nationalen Sache in bürgerlichen Zeitungen gepriesen. Wie mir scheint, schauen diese Herren mit Neid auf die früheren Genossen im Ausland, die jetzt am grünen Tisch sitzen und die Arbeiter mit unterdrücken und ausbeuten. Die haben es weit gebracht; auch sie würden so etwas mit Lust annehmen, wenn man ihnen nur einermöglichen gut wollte. Sie wären sicherlich zu allem bereit, genau wie jene, über die sie wie die Hochpapen schimpfen. . . . Jedes Wort der Kritik würde dieser Schar eines Demagogen zu viel Ehe antun.

## Aus der Stadt.

Karlruhe, 15. September.

### Petroleumnot und Gasbeleuchtung.

Na. Bekanntlich ist in Deutschland gegenwärtig Petroleum schwer zu beschaffen und sein Preis beträchtlich gestiegen. Hierdurch sind tausende von Petroleumlampen, Petroleumöfen und Petroleumheizöfen für ihre Besitzer unbenutzbar geworden; es ist nicht abzusehen, wenn sie durch Ergänzung der Petroleumvorräte wieder gebraucht werden können. Glücklicherweise besitzen wir in den Städten wenigstens ein einheimisches Heiz- und Leuchtmittel, das weit vorteilhafter ist als das ausländische Petroleum. Das ist das Steinkohlengas, das darum heute auch in solchen Haushaltungen Eingang finden sollte, die am Altknagel oder aus sonstigen Gründen sich bisher zur Verwendung des Gases nicht entschließen konnten.

Insbesondere sei in jetziger Jahreszeit auf die Verwendung von Gas zum Beleuchten der Gänge und Treppen hingewiesen. In zahlreichen Häusern kann die bisherige Petroleum-Gangbeleuchtung auf die einfachste Weise durch Gas ersetzt werden: In den Treppenhäusern und Gängen der meisten Häuser befinden sich Gasstufen, an die ohne nennenswerte Kosten durch hiesige Privatinstallateure einfache Bandarme für die Treppen- oder Gangbeleuchtung angeschlossen werden können. Werden diese mit kleinen Glühlichtern mit geringem Gasverbrauch versehen, welche für vorliegenden Zweck in den meisten Fällen vollakt genügen, so stellen sich die Gesamtkosten der Beleuchtung auf 1-1,5 Pfg. in der Stunde. Wer neue Gaslampen nicht kaufen will, kann seine Petroleumlampen mit geringen Kosten für Gas einrichten lassen.

Auf Verlangen stellt auch das Gaswerk den Gasabnehmern einfache, gute Beleuchtungsgegenstände und Kochapparate mietweise zur Verfügung. Die Miete für jeden Kochapparat und jede Lampe beträgt für den Monat 10 Pfg. Gasabnehmer, welche das Gas unter Vermittlung von Automaten (Mingasmessern) beziehen, erhalten die Leihgegenstände ohne besondere Mietberechnung.

Gas besitzt dem Petroleum gegenüber den durch seine Verbesserung aus der Welt zu schaffenden Vorzug der größeren Billigkeit, Sauberkeit und Sicherheit. Petroleum hat an Orten, wo Leuchtgas zur Verfügung steht, keine Existenzberechtigung mehr; daß es sich bisher behauptete, verdankt es mehr der herrschenden Gewöhnung und Ueberlieferung, als irgend welchen Vorzügen.

Gas ist ein durchaus einheimisches Erzeugnis! Der Rohstoff für die Gaszeugung, die Steinkohle, entspringt deutschem Boden; bei der Gasgewinnung in unseren hiesigen Werken erhalten wir zudem wertvolle Nebenprodukte, die unmittelbar für die Verteidigung des Vaterlandes verwendbar und notwendig sind. Rein für die Beschaffung des Gases aufgewendetes Geld fließt ins Ausland. Wer also Gas verbraucht, nützt nicht nur sich selbst, sondern auch dem Vaterlande.

Jede gewünschte Auskunft über den Gasbezug und über den Erfolg der vorhandenen Petroleumbeleuchtung durch das Gas wird von der Verwaltung des städtischen Gaswerkes, Kaiserallee 11, Zimmer Nr. 7, erteilt.

### Die Nachmusterung der dauernd dienunbrauchbaren.

Ihre Erläuterung der öffentlichen Bekanntmachungen über die Nachmusterung der dauernd dienunbrauchbaren auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 wird auf nachstehendes aufmerksam gemacht: Es haben sich zu melden folgende am 8. September 1915 und später geborene Wehrpflichtige:

a) bei der von dem zuständigen Bezirkskommando bekanntgegebenen militärischen Meldestelle alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Wehrdienstes, die als dauernd dienunbrauchbar aus jedem Wehrdienst ausgeschieden sind; ferner alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, die nach mindestens einjähriger (Einfährig-)freiwilliger noch neunmonatiger aktiver Dienstzeit als dauernd ganz invalide oder als dauernd garnisonsdienstunfähig entlassen und aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind. (Die in den Jahren 1914/15 im Kriege, d. h. beim Feldherrn Beschädigten und als dauernd dienunbrauchbar Entlassenen müssen sich zwar melden, bleiben aber von der Nachmusterung vorläufig befreit.)

b) Bei dem Bürgermeisterrat ihres Aufenthaltsortes alle übrigen als dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen einschl. der beim Kriegserlassgesetz ausgesetzten Landsturmpflichtigen.

Von der Meldung befreit sind die Wehrpflichtigen, die das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, d. h. die im Jahre 1908 und später geboren sind.

\* Plastikische Kunst im Schützengraben. In der letzten Sitzung des Landesausschusses vom Roten Kreuz führte Major Schmidt der Versammlung zahlreiche Schützengrabenarbeiten aus Champagnefreude vor, die von den bei Reims liegenden bairischen Soldaten ausgeführt worden sind. Es sind sehr hübsche, vielfach von künstlerischem Sinn und Geschmack zeugende Arbeiten, die in der Zeit vor Weihnachten hier zum Verkauf kommen sollen.

\* Freiwillige Abgabe der Beamten. Im Monat August wurde von den staatlichen und städtischen Beamten und den Lehrern in Karlsruhe durch freiwillige Gaben der Betrag von 18 634 M. aufgebracht, welcher dem Roten Kreuz und der Familienunterstützungsstelle zugute kommt.

\* Erhängt hat sich gestern nacht gegen 11 1/2 Uhr in seiner hier gelegenen Wohnung ein Fremder, welcher in letzter Zeit an Schwermut litt.

\* Ertrunken. Der Arbeiter Max Rosenzweig aus Blasch (Rußland) fiel gestern nachmittag von einem Schiff im Südboden des hiesigen Rheinhafens, auf dem er mit Ausloben von Kohlen beschäftigt war, über Bord ins Wasser und ertrank. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

## Letzte Nachrichten.

### Explosion.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich.) Durch eine Explosion in einem militärischen Betriebe in Jugoistadt sind einige Arbeiter verunglückt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Der Gesamtbetrieb des Instituts ist nicht gestört.

### Das Nachtarbeitsverbot in Bäckereien.

Berlin, 14. Sept. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ beginnt heute im Reichstagsgebäude die Besprechung über das Verbot der Bäckereinarbeit in Friedenszeiten, zu der der Staatssekretär des Innern, Dr. Dellbrück, die Vertreter der Fachorganisationen eingeladen hat.

### Weitere Opfer der U-Boote.

Berlin, 14. Sept. Wie die „Börsen Zeitung“ aus Wien erfährt, wird dort in unterrichteten Kreisen mitgeteilt, daß ein österreichisches Unterseeboot, das Schiffslieutenant Ritter von Trapp kommandierte, vor einigen Tagen in der baltischen Abria einen englischen Transpordampfer torpedierte und versenkte. Kristianland, 14. Sept. (Mitt.) Nicht amtlich.) Ein vor der hiesigen Küste operierendes deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Randulf Hansen“, von Arendal nach England

mit Planken unterwegs, aufgebracht. Weiter verbrannte das Unterseeboot den mit Grubenbälzern beladenen Schoner „Wassbed“ aus Lillesand. Die Mannschaft, bestehend aus vier Mann, wurde von dem „Randulf Hansen“ aufgenommen und später auf ein Segelschiff übergeführt, das die Mannschaft nach dem Skien-jerd brachte. „Randulf Hansen“ soll als Beise nach Deutschland gebracht worden sein.

### Ritcheners neue Armee.

London, 14. Sept. „Daily Chronicle“ meldet: Ritchener legte dem Kabinett einen Vorschlag über die Zahl der Truppen vor, die er im nächsten Jahr auf dem Kontinent benötigen würde. Der Vorschlag sieht viel größere Truppenmassen als jetzt im Felde stehen vor. Es besteht aber kein Zweifel, daß es möglich sein werde, alle nötigen Mannschaften in freiwilliger Rekrutierung aufzubringen.

### Zum Luftschiffangriff auf London.

Amsterdam, 14. Sept. Aus England hier eingetroffene Reisende erzählen, daß die Zeppelinlinie in der Nacht vom 12. ds. Mts. bis nach Chiswick im äußersten Südwesten des Londoner Bezirks gelangten. Der angerichtete Schaden soll entgegen den amtlichen englischen Meldungen sehr bedeutend sein.

### Der italienische Bericht.

Rom, 15. Sept. (Amtlicher Bericht.) Unsere Erkundungs-Solonnen bei Cimogo griffen starke feindliche Gruppen an und warfen sie zurück. Im Banotale und im Hoch-Corbenole brachte der Feind eine große Anzahl schwerer Geschütze in Stellung und begann unsere Front zu beschießen. Nach vollständigeren Berichten über unsere Offensivaktion am 11. und 12. September in der Schlacht gelang es, dem feindlichen Widerstand gegen einige starke Stellungen zu entreißen. Der Feind bediente sich der gewöhnlichsten Verteidigungsmittel wie Giftbomben und Brennender Flüssigkeiten. Auf dem Markt warf der Feind in der Nacht zum 12. d. M. auf unsere Linien eine große Anzahl von Bomben und andere Explosivstoffe. Unsere Artillerie brachte diese Beschießung schnell zum Aufhören.

### Briefkasten der Redaktion.

Ahern Meldung. Ja! Nachsit in Sachsen. Erscheint im Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. Wünnchen.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kall; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die Illustrate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Lützenstraße 24.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
für zarte, weiße Haut.  
Überall zu haben! Stück 55 Pfg.

# Grosser Handschuh-Verkauf

Mittwoch bis Samstag. Soweit Vorrat.

Damen-Dänischleder-Handschuhe farbig Paar	1.25	Damen-Mocha-Handschuhe ganz gesteppt Paar	3.45
Damen-Waschleder-Handschuhe Halbstopper . . . . . Paar	1.75	Herren-Dänischleder-Handschuhe farbig Paar	1.25
Damen-Ziegen-(Schweden)-Handschuhe haltbare Qualität . . Paar	2.45	Herren-Glacé-Handschuhe Lammleder Paar	1.60
Damen-Glacé-Handschuhe m. eingestoppt. Daumen Paar	2.75	Herren-Waschleder-Handschuhe mit Stopp-Daumen . . . . . Paar	2.10
<b>Damen- und Herren-Glacé-Handschuhe farbig und weiss Paar 95</b>			
Damen-Handschuhe Perl-Trikot Paar	25	Damen-Handschuhe Ledernachahmung Paar	1.25
Damen-Handschuhe Trikot, mit 2 Druckknöpfen . . . . . Paar	55	Herren-Handschuhe mit anger. Futter Paar	65
Damen-Handschuhe Ersatz für Leder Paar	85	Herren-Handschuhe Ersatz für Leder, halb gefüttert . . . . . Paar	1.10
Damen-Handschuhe mit Seidenfutter und Ledereinfass . . . . . Paar	1.10	Herren-Handschuhe Ledernachahmung mit Peledröckknöpf. Paar	1.75
<b>Vorschriftsmässige Offiziers-Handschuhe vorzügl. Lammleder, 2 Druckknöpfe Paar 3.60</b>			

# Herm. Tietz

### Sozialdem. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, 15. September, abends halb 9 Uhr, im „Auerhahn“, Schützenstr. 58

### Partei-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Verlesung der Abrechnung über das 1. Quartal 1915/16.
2. Vortrag des Genossen Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Bloß aus Stuttgart:

### „Der Weltkrieg und die Sozialdemokratie.“

Der Referent wird das zeitgemäße und höchst interessante Thema in eingehender Weise behandeln und erlauben wir daher die Parteigenossen, sich recht zahlreich einzufinden. Das Mitgliedsbuch gilt als Legitimation. 7630

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die 2. Hälfte des Monats September 1915 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

D. 3.	1 bis 2200	Mittwoch den 15. September
	2201 „ 4400	Donnerstag den 16. September
	4401 „ 6600	Freitag den 17. September
	6601 „ 8895	Samstag den 18. September

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 1/2 1 Uhr und nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathhauseaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht, die vorgeschriebene Reihenfolge genau einzuhalten.

Karlsruhe den 13. September 1915.

Bürgermeisteramt. 7624

### Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

für Frauen und Mädchen aus Karlsruhe. Verpflegungssatz Mk. 2.50 für den Tag. Soweit der Platz reicht, können auch auswärtig wohnende Frauen und Mädchen für Mk. 3.— täglich aufgenommen werden.

Nähere Auskunft und Anmeldung bei der

Direktion des städt. Krankenhauses Karlsruhe.

### Freiwillige Bürgerwehr.

Die Hauptwache der Freiwilligen Bürgerwehr nebst Annehmestelle für Liebesgaben für unsere Truppen und für Ostpreußen, bisher Zirkel 22, in der alten Gewerbeschule, befindet sich nunmehr

Zähringerstraße Nr. 47 im 3. Stock.

Karlsruhe, den 14. September 1915. 7647

Das Kommando.

### Kriegs-Sohlenplatte

ist der beste

### Leder-Ersatz

und nicht halb so teuer als bestes Kornleder.

Allein-Verkauf: 7803

Badische Gummi- und Packungs-Industrie  
Schöffler & Wörner

Amalienstraße 15      Telephon 3021  
Beachten Sie bitte unser Schaufenster.

### Kriegskarten-Atlas

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

### Kriegskarten-Atlas

vereintigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte von Serbien und Gouvernement Kolowo
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente viel farbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M 1.50. (Nach auswärts 20g Porto.)

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksfreund  
Luisenstraße 24. — Tel. 128.

### Schienerreinigungswagen der Straßenbahn.

Der Schienerreinigungswagen, welcher wieder in Betrieb genommen wird, verkehrt wie folgt:

Mittwoch vorm. zwischen 10 u. 12 Uhr Durlacher Allee, Karl-Wilhelmstraße und Kaiserstraße, nachm. zwischen 2 u. 4 Uhr Karlstraße Hauptbahnhof, Ettlingerstraße, Marktplatz Kaiserstraße und Durlacher Allee.

Donnerstag vorm. zwischen 10 und 12 Uhr Marktplatz, Ettlingerstraße, neuer Bahnhof, Karlstraße und Kaiserstraße, nachm. zwischen 2 u. 4 Uhr Kaiserallee—Mühlburg und Rheinhausen.

Freitag vorm. zwischen 10 und 12 Uhr Westend-, Molke- und Stöberstraße, nachm. zwischen 2 u. 4 Uhr Schiller-, Kriegs- und Kehlerstraße.

Samstag vorm. zwischen 7 u. 9 Uhr in Durlach, von 9—10 Uhr in der Tullastraße und auf dem Betriebsbahnhof. 7644

Karlsruhe, den 14. September 1915.  
Städtisches Bahnamt.

### Pfannkuch & Co

### Frische Seefische!

Von jetzt ab Mittwochs und Donnerstags frisch eintreffend in schwerster Eispackung

### Holländer und Nordsee-

### Schellfische

Preise für diese Woche: 7651

Holländer Bratschellfische M 35,-

„ Mittelschellfische M 45,-

### Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen

### Städt. Nahrungsmittelamt.

Mittwoch, den 15. September, nachmittags 3 Uhr, Verkauf von

### Kartoffeln

das Pfund zu 5 1/2 Pfg. in der Gitterhalle des alten Bahnhofes in Mühlburg. 7646

### Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Es werden noch

### Dreher, Maschinenarbeiter und Maschinenarbeiterinnen

bei hohen Löhnen eingestellt.

### Maschinenfabrik Lorenz

Ettlingen (Baden). 7645

### Welt-Kino Resi Metropol

Kaiserstr. 133      Schillerstr. 22

Erstaufführung.

### Magda

Spannender, packender, spanischer Kunstfilm in 8 Abteil.

### Ihre Hoheit

in der Hauptrolle Henny Porten 7693

### Residenz-Theater Waldstraße

Mittwoch bis Freitag.

### Der Stolz der Firma. Die Geschichte eines Lehrlings.

Lustspiel in 3 Akten.

Ort der Handlung: Rawitsch und Berlin.

Neueste Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Messier-Weche

### Der fremde Vogel.

Eine Liebesdramödie im Spreewald.

Drama in 3 Akten von Urban Gad.

Asta Nielsen in der Hauptrolle.

### Zwei Freunde.

Tragikömbödie in zwei Akten.

Tüchtige, selbständig arbeitende

### Heizungs-Monteur

gesucht zum sofortigen Eintritt.

### Sulzer

Centralheizungen G. m. b. H.  
Ludwigshafen a. Rh.

7654

### Verbot des Eichelnsammelns.

Wir bringen zur allgemeinen Kenntnis, daß das Sammeln von Eicheln in den städt. Waldungen verboten ist und Uebertretungen nach § 29 des S.-St.-G. bestraft werden.

Ettlingen, 11. Sept. 1915.

Bürgermeisteramt.

Röttiger. 7649

Vermieth wird seit 8. Sept. der 77jährige Schneider Johannes Schiel von Rue bei Durlach. Nähere Mitteilungen über dessen Verbleib nehmen gerne entgegen Andw. Daubenberg und Jakob Schweifhardz in Rue bei Durlach. 7656

### Karlsruher Familien-Krankenkasse

(unter staatl. Aufsicht)

Geschäftsstelle: Ostendstr. 6 III

gewährt Arzt, Apotheke u. f. l. v.

Freie Arztwahl. 6922

Prospekte in den Filialen:

Oststadt: Rudolfsstr. 26 III

Mittelstadt: Zähringerstr. 82 III

Weststadt: Grenzstraße 34 I

Südstadt: Wielandstr. 80 I.

### Zirkel Nr. 18

ist im ersten Obergeschoß eine

### Wohnung

von 6—7 Zimmern und Zubehör auf 1. Oktober d. J. oder früher zu vermieten.

Angebote sind beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstr. 8, Zimmer 170, einzureichen, wo selbst auch die Pläne eingesehen werden können. 7196

### Junger

### Hausbursche

stadtkundig, Radfahrer,

per sofort gesucht.

### Spiegel & Wels.

Käse Volksteiner netto 9 Pf. ab hier.

Rachn. N. 6.10. Hefar. Krogmann,

Nortorf (Holt) Nr. 90g.

### Landjäger

und

### Salami für's Feld

empfeht 7098

auch an Wiederverkäufer

### Wursterei H. Lang

Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.

Telephon 669.

Verloren Brosche m. Photographie am Fuße des Turmbergs. Abzugeben gegen Belohnung: Durlach, Jägerstraße 50 I.

Kinderbett, gut erhaltenes, Klappstuhl zu kaufen gesucht. Off. unter Nr. 7635 an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Zwei Oasenfälle, gut erhalten, billig zu verk. Anseh. v. abends 6 Uhr. Nuitsstr. 13, 3. Et.

Moherstühle jeder Größe werden zum Flechten angenommen und gute Arbeit vergütet. S. Schirrmann, Buchdr.-Anstalt, Bismarckstraße 7 III (Weststadt).

### Wasche mit

### Henkel's

### Bleich-Soda.

### Herbst-Neuheiten!

### Damenmäntel

### Jackenkleider

### Röcke, Blusen

### Kindermäntel

Keine Ladenmiete, daher

staunend billig. 7619

Wilhelmstr. 34, 1. Et.